

Flappers. In England: schön gewachsen, sehr kurz berockt, durchaus nicht mager, gute Beine, klarster Teint, schmachtende Augen, Bubenkopf, ein süßer, schmollender Mund. Das Angebot ist enorm. Somit auch die Konkurrenz untereinander. Gilt es doch einzig: dem Jüngling zu gefallen, der in starker Minderzahl sehr gesucht und sich daher seines Wertes wohl bewußt ist.

Solch eine Achtzehnjährige reitet und tanzt, steuert ihr eigenes Auto, spielt Tennis, Golf, Bridge und neuerdings auch Banjo. Für jedes Kleid hat sie den passenden Gesichtspuder. Sie weiß genau, wo man die beste Schokolade, die besten Seidenstrümpfe kauft. Wo die besten Restaurants sind. In London finden wir sie im „Claridge“ in der Gesellschaft sehr formeller Herren. Im „Berkeley“ als „frivolous type“. Im „Ritz“ und „Carlton“ in der Begleitung von Männern, deren intime Beziehungen zur Theaterwelt bekannt sind. Auch bei „Boulestin“, Leicester Square, wo ein sehr gemischtes Publikum verkehrt und man sehr gut ißt. Sogar im „Hôtel de Paris“ in Bray an der Themse, „the latest addition to places of amusement“, eine höchst unsolide Angelegenheit in der guten Jahreszeit.

Flappers treiben nur Sport. Keine Abmagerungsgymnastik. Mensendiecken nicht. Quälen sich auch nicht mit „Punktrollern“ ab. Sie tragen den Eton crop, besuchen Nachtclubs, genießen Cocktails und rauchen selbstverständlich Zigaretten. Sie beschäftigen sich überhaupt nur mit Dingen, „which really nice people do“. Sie sind unglaublich ungebildet, und Denken ist ihnen verhaßt. Als ich einmal eine Mutter fragte: „Do you ever encourage your daughter to have ideas?“ sagte sie: „I don't want her to have ideas; I want her to be happy.“ — Diese Flappers, ein entzückendes Mädchenvolk, ohne Zweifel gutmütig und offenen Charakters, werden von kurzsichtigen und verblendeten Müttern aus törichter Affenliebe gänzlich mißleitet. Ja, geradezu angeregt, ein leichtfertiges oder mondänes Leben zu führen, „because they want them to be happy“.

Nachgerade bilden sie für die Allgemeinheit eine Gefahr. Wie die Arbeitslosen. Denn arbeitslos sind sie in der Tat!

Von Roderich Freiherrn v. Ompteda.

Vor dem Sprechen . . .

Für das Sprechen . . .

Nach dem Sprechen . . .



»RHEILA-PERLEN«

Sie schützen Ihre Stimmbänder und halten Ihre Kehle klar, auch wenn Sie stundenlang reden. Von größtem Nutzen für den, der in Beruf und Gesellschaft viel sprechen muß. Rheila-Perlen halten den Mund frisch, sie verhindern daher jedes Durstgefühl, sie desinfizieren und schützen so vor Erkältung und Ansteckung. Schachtel mit etwa 200 Rheila-Perlen RM. 1.-. In Drogerien und Apotheken. Hersteller: A. DIEDENHOFEN, MEHLEM A. RH.